



Ausstellung „Fangfrisch und lebendig“

Kunstraum EN lädt zur Vernissage ein

Ennepetal. Der Verein Kunstraum EN lädt zur Vernissage der Ausstellung „Fangfrisch und lebendig“ für Sonntag, 3. April, um 15.30 Uhr in der Kunstraum-Galerie, Bergstraße 32, ein. Kunststudenten der Technischen Universität Dortmund präsentieren dort ihre Werke.

Unter dem Leitthema „Fangfrisch und lebendig“ zeigen Annalena Wawrzinek, Aron Schmidtke und David Mellin Werke aus dem aktuellen Jahr. Die drei künstlerischen Positionen kennzeichnen sich dadurch, dass sie ihr direktes Lebensumfeld in unterschiedlichster Weise verwertet haben: Annalena Wawrzinek sammelt Dinge, in denen sie Verbindungen zu ihrer eigenen Persönlichkeit wiederfindet. Dabei kann ihr Plüsch-Alpaka mit dem Sektglas der Oma agieren und sich in einem ganzen Sammelsurium von Dingen wiederfinden. Es können auch die Formen oder Farben von Gegenständen sein, die Annalena Wawrzinek zu intensiven, graphischen Beschäftigungen anregen.

Waldretter: So wird gepflanzt



Von
Carmen Thomaschewski

Ennepetal. Endlich ist es soweit: Am heutigen Samstag, 2. April, findet das Pflanzfest statt.

Die 1000 Bäume stehen schon bereit, genau genommen, liegen bereit und sind - so der Fachjargon - „auf der Fläche eingeschlagen“. Das heißt, sie wurden in einen Graben gesetzt und die Wurzeln mit Erde bedeckt. Das macht man, damit die Bäume nicht schon vor dem Einpflanzen vertrocknen, erklärt Förster Klaus Peter. Damit jeder weiß, wo die Bäume auch hinkommen, hat er bereits damit begonnen, die Stellen zu markieren, so werden die wachsenden Setzlinge auch in Zukunft garantiert ausreichend Platz haben.

Doch es gibt noch viel mehr zu beachten: Deshalb gibt es hier eine kurze Pflanzanleitung.

1. Richtige Ausrüstung

Festes Schuhwerk und ein eigener Spaten

Da der Boden uneben und durch den Regen der vergangenen Tage etwas matschig ist, ist festes Schuhwerk ein Muss. Entscheidend ist aber, einen Spaten mitzubringen. „Auch wenn es geregnet und sogar geschneit hat, der Boden ist immer noch sehr hart und

zudem steinig“, weiß Klaus Peter. Der überaus trockene März habe dem Wald zugesetzt. Doch jetzt seien die Wetterbedingungen zum Glück besser, die neuen Bäume in den Boden zu setzen. Auch wenn es für die Pflanzhelfer wenig gemütlich wird.

Der Blick auf die Pflanzfläche aus der Vogelperspektive. Noch ist hier nicht viel zu sehen, bald stehen hier 1000 Bäume.

FOTO: JENS POMMERENKE / AIRPICTURE.DE

3. Pflanzakt

Erde andrücken

Ist das Loch gegraben, kann der Baum eingesetzt werden. „Ganz wichtig ist, die Erde nach dem Zuschütten, fest zu treten“, erklärt Klaus Peter. Anders als bei Pflanzen, die man aus dem Gartencenter kennt, sind diese Bäume wurzelnackt, das heißt, sie sind nicht von Erde umgeben und deshalb auch so empfindlich. Der Vorteil ist aber auch: Sie wachsen schnell an.

Der zuständige Förster hat drei verschiedene Baumarten bestellt. Roteichen, Rotbuchen und Wildkirschen. Die Wildkirschen



Traditionelle Tafelmalerei

Eine gegenseitige Durchdringung des virtuellen Raumes und traditioneller Tafelmalerei ist der wesentliche Kern von David Mellins Arbeiten. Das digitale Sampling von Malereien einerseits und die malerische Imitation von digitalen Effekten und Werkzeugen andererseits, lässt ihn beide Wirklichkeiten miteinander verweben. Angereichert wird dieses Geflecht durch eingescannte Artefakte, welche durch eine Bildbearbeitungssoftware modifiziert werden. David Mellin benennt diesen Werkprozess als einen „at-the-keyboard – away-from-keyboard – Loop“.

Gleichzeitig taucht Aron Schmidtko in die unendlich tiefen Gewässer des Internets ein. Spielerisch wird die Vermischung von Fiktion und Realität so weit getrieben, dass sie in einer skurrilen Nichtigkeit übergehen.

Kuratiert wird die Ausstellung von Manuel Sobottka.

i Die Ausstellung dauert drei Wochen. Für einen Besuch ist eine Anmeldung nötig unter ☎ 0172-6107391 (bitte per SMS)



Annalena Wawrzinek: Linolschnitt „ohne Titel“

FOTO: HO

WALD RETTET

2. Vorarbeit

Tief genug graben

Ganz so klein sind die Bäumchen nicht mehr, die Rotkeulen und Rotbuchen sind etwa 80 bis 120 Zentimeter hoch, aber das Wurzelwerk ist noch zart und empfindlich. Deshalb sollte erst das Loch gegraben werden, bevor man den Jungbaum zur Pflanzstelle mitnimmt. „Schon etwa eine Stunde ohne Erde lässt die Wurzelspitzen trocknen“, erklärt Klaus Peter.

Der Baum sollte auch so tief eingegraben werden, wie er in der Baumschule in der Erde war. „Das kann man am Baum gut erkennen“, erklärt Klaus Peter und zeigt auf den Stamm. Dort, wo sich die Farbe auf der Rinde ändert, sie heller wird, ist die Grenze. Bis hierhin muss der Baum wieder eingepflanzt werden. Eine konkrete Zentimeterangabe will Klaus Peter nicht machen, da die Bäume unterschiedlich hoch sind und damit auch unterschiedlich tief eingegraben werden müssen. Aber 30 Zentimeter sollten es schon sein. Entscheidend ist auch, dass das Pflanzloch nicht nur tief genug, sondern auch breit ist. So, dass sich die Wurzeln entfalten können und nicht zu eng aneinander gequetscht werden und auch nicht mehr aus dem Loch herausragen.

einzelne Baum zählt.“

Klaus Peter, zuständiger Förster



Noch ist der Anblick, den der Borkenkäfer hinterlassen hat, traurig, die Fichten sind verschwunden (unten im Bild). Doch die neuen Bäumchen liegen schon bereit.

FOTO: JENS POMMERENKE / AIRPICTURE.DE



Mehr zum Projekt

■ Mehr Informationen zum Waldretter-Projekt der Westfalenpost gibt es unter: wp.de/waldretter

■ Mehr zur den Waldpatenschaften gibt es unter: waldlokal.com/waldretter-projekt



An der Rinde ist an der Farbänderung zu erkennen, wie tief der Baum eingepflanzt werden muss.

FOTOS: CARMEN THOMASCHESKI

sind bereits etwas größer, nämlich höher als 1,20 Meter. Das bringt den Vorteil, dass die Rehe nicht an die oberste Knospe drankommen, das verbessert die Überlebenschance des Baumes. Angegossen werden die 1000 Bäume übrigens nicht. „Das könnte man nicht bezahlen“, sagt der Förster. Und auch logistisch sei das schwer möglich. Eine Vorgabe, wo welche Baumart gepflanzt werden soll, gibt es nicht. Alle drei Arten hätten ähnliche Bedürfnisse und würden gut am Standort zurecht kommen.

4. So geht es weiter

Es werden regelmäßig Bäume nachgepflanzt

Klaus Peter weiß, dass nicht alle Bäume anwachsen werden, er rechnet mit etwa 95 Prozent, die es letztlich schaffen. Manche werden der Trockenheit zum Opfer fallen oder wegen einer Krankheit eingehen oder eben von Rehen kaputt gebissen. Das angekündigte Wetter mit Regen in der kommenden Woche sorgt aber für gute Voraussetzungen. Insgesamt sollen auf der 5 Hektar gro-

ßen Fläche, die in Ennepetal aufgeforstet wird, 23.000 Bäume Platz finden. Gepflanzt werden müssen sicherlich mehr. Im Herbst geht es weiter. „Jeder Baum zählt“, sagt Klaus Peter. Er ist für 1700 Hektar Wald zuständig, 120 davon müssen aufgeforstet werden. Das Waldretter-Projekt der Westfalenpost in Kooperation mit Waldlokal ist da ein wichtiger Beitrag.

Herzliches Dankeschön an alle Beteiligten

Ohne unsere Leserinnen und Leser wäre das Pflanzfest nicht möglich

Ein großes Dankeschön gilt allen Leserinnen und Lesern, die sich bislang an unserer Waldretter-Aktion beteiligt und für die Aufforstung des Waldes gespendet haben. Unser Dank gilt auch den vielen Ehrenamtlichen, die das Pflanz-

fest am Samstag unterstützen. Wie zum Beispiel die Mitarbeitenden der Firma Alfred Thun, des ACV Automobil-Club Verkehr aus Köln und die vielen privaten Helfer, die zum Spaten greifen. Dankeschön auch an die Ennepetaler Feuer-

wehr und das DRK, die für Stärkung sorgen, die Rollende Waldschule für ihr Programm und natürlich Waldlokal und dem Regionalverband Ruhr - Grün. Und an alle, die hier nicht aufgeführt sind, und mitgewirkt haben: Danke!